

Mein liebster Subkontinent

Bildzeile:

Europäische Industrie im Museum, europäische Militärbauten in der Karibik und chinesische Schnellzüge durch Afrika (Kenia): die neue Zeit.

Ich bin viel durch Europa gereist und konnte mich von seiner Schönheit, seiner vergangenen Größe und seiner unglaublichen Vielfalt überzeugen. Ein großer Moment und ein großes Aha für mich war im Frühjahr 2001. Ich bin mit dem Zug durch Wales gefahren und habe dort eine veraltete Industrielandschaft funktionieren gesehen, wie ich sie seit 30 Jahren in Luxemburg nicht mehr gewohnt war. Unser europäischer Reichtum war die Industrie, die sich so schnell verändert hat (und deren Anfänge in England und Deutschland mit gestohlenem Gold aus Amerika finanziert wurden).ⁱ

Ich bin aufgewachsen im festen Glauben, in der besten aller Gegenden zu leben, am Nabel der Welt. Ein Blick in jeden Atlas hat mir bewiesen, dass es so war.ⁱⁱ Da war Europa: im Zentrum der Welt. Waren nicht die USA, war nicht Australien und ein bisschen sogar Indien ein Stück Europa? Und das verzweifelte und bitterarme Afrika hat die Europäische Union mit der UA nachgemacht, um irgendwie aus seinem Elend herauszukommen. Alles war gut.

Natürlich war ich auch in nicht-europäischen Kulturen zu Besuch. Auch dort waren Zeugnisse menschlicher Kreativität, von Erfindungsreichtum, von Macht und von immenser Intelligenz zu sehen. Aber bis in die Dominikanische Republik waren die kleinen spitzen Türmchen, die man bei uns über der Alzette sieht, oder andere Symbole Zeichen europäischer Übermacht. Unsere Feinde, alles Barbaren: Hunnen, die ihr Fleisch unter dem Sattel gekocht haben, Osmanen, die nur gut waren, um in zwei gespalten zu werden, Indianer, die getanzt haben, um Regen zu bekommen, und (jüngst) Russen, Bauern, die mit Supergeschenken (Grünes Gewölbe) versucht haben, Aristokraten zu werden, bevor sie mit dem Kommunismus ihre Bauern verhungern ließen. Dieses Weltbild habe ich gelernt.

Vor zwei Jahren hat Peru mich schockiert. Geothermische Agrarlabore, Tempel ohne Menschenopfer und Machu Picchu haben mich endgültig von der Europa-Sicht geheilt. Ein hochkultiviertes Indio-Reich, das ein paar spanische Banditen in kurzer Zeit ruiniert hatten. Und was in der europäischen Weltsicht, anders als China oder Japan, wirklich nur noch eine Fußnote ist. Schon vorher hatte ich im Luxemburger Wort einen Leitartikel geschrieben. Wenn man von San Francisco über den Pazifik schaut, ist Europa ganz weit weg, stand darin. Dass die europazentrierte Weltkarte ein politisches Machtinstrument war, das die Größe der Länder, ihre Demographie und ihre Bodenschätzungen falsch widerspiegelt, ist immer klarer geworden. Wenn Indien ein asiatischer Subkontinent ist, ist Europa kaum mehr.

Überschätzung und Fehleinschätzung sind als temporärer Irrtum zu verkraften und können korrigiert werden. Wie ein Mensch kann sich ein Land an neue

Machtverhältnisse gewöhnen. Vor ein paar Monaten hat ein Blättern durch Huntingtons berühmten Bestseller mir etwas vor Augen geführt: Buchstäblich jede Warnung dieses anerkannten Autors wird von der heutigen EU mit zwei fest zugeschrückten Augen ignoriert.ⁱⁱⁱ Das europäische Auftreten in der Welt geschieht mit einer Überheblichkeit, als wäre die europäische Weltkarte Realität. Wir Europäer ruhen uns auf unserem (industriellen) Reichtum aus, erfinden immer neue Wege, der Industrie das Leben schwer zu machen, und erklären der Welt, wie sie ihre Ressourcen zu schonen hätte. Währenddessen kommen in China und Indien jedes Jahr drei Millionen Ingenieure aus den Schulen, und in internationalen Statistiken tauchen europäische Ingenieure in der Ausbildung schon gar nicht mehr in relevanten Zahlen auf.^{iv} Wir bilden lieber Spezialisten in Genderstudien aus. So wie wir früher Glasperlen an die Ureinwohner verteilt haben, kommen wir heute mit EU-blau-weißen Plastikbarrieren, damit kein Müll ins Meer gerät. Und dann wundern wir uns, dass China, das währenddessen in diesen Ländern Autobahnen und Bahnstrecken baut, die Konzessionen für die seltenen Erden bekommt, die wir dringend brauchen, sei es nur, um unseren Elektrifizierungswahn irgendwie realistisch erscheinen zu lassen.

Europa weiß schon seit über 50 Jahren, dass die Geburten in unserer Gegend nicht ausreichen, um den Bedarf an Arbeitskräften, den das Wirtschaftswachstum mit sich bringt, zu decken. Deshalb (und nicht aus einem Gefühl von Gleichberechtigung) haben wir immer mehr von unserer weiblichen Bevölkerung arbeiten geschickt und betreuen den Nachwuchs jetzt mit einer neuen Industrie (Krippen, Vorschule und Schule), die uns zugleich erlaubt, die Kinder früh zu beeinflussen und zu kontrollieren. Weniger Kinder und Migration sind unsere Antworten auf eine Demografie, die unseren Wohlstand nicht mehr garantieren kann. Paaren zu helfen, mehr Kinder in die Welt zu setzen, wurde in den 1970er Jahren, als das Problem erkannt wurde, als „Lapinismus“ und Angriff auf die Privatsphäre verteufelt, aber die Leute für vegane Ernährung zu begeistern, um das Klima zu retten, ist ok! (Ich muss selbst lachen, dass der Karnickelvorwurf für beide Fälle verstanden werden kann, liebe Freunde der Wurzel.)

Ein guter Teil der europäischen Großartigkeit war ab dem 15. Jahrhundert auch und vor allem auf militärische Macht zurückzuführen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, besonders nach dem Kalten Krieg, hat Europa beschlossen, vom großen Bruder Amerika zu profitieren und hat sein Militär verkommen lassen. Maßgeblich daran beteiligt war übrigens eine gewisse Frau von der Leyen, damals deutsche Verteidigungsministerin. Heute will diese Dame Europa in einen Krieg mit Russland führen. Die Welt verändert sich rapide, und die Länder müssen flexibel auf die neuen Ordnungen reagieren. Aber in der EU wird das Regulierungskorsett immer enger geschnürt, um den 27 Ländern bis in die Steuerpolitik hinein immer weniger Spielraum zu lassen. Wir Europäer haben die Glocke nicht läuten gehört, und wir lassen die Taube unsere Zukunft bestimmen.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Reichtum, der über Jahrhunderte auf Kosten des Rests der Welt angehäuft wurde, nicht mehr ausreicht, um den Lebensstandard, an den wir uns gewöhnt haben, zu sichern. Der Mittelstand spürt das jetzt schon, europaweit. Aber wir sind als Menschen und Wähler so gefangen in unserem System, dass wir wie das Kaninchen vor der Schlange auf die EU schauen und auf ein Wunder warten. O-Ton Brüssel: „Wir brauchen mehr EU, um die Suppe auszulöffeln, die die EU uns eingebrockt hat.“ Wirklich? Was gut klappt? Wie die Schamane von einst tanzen unsere Politiker jetzt für ein anderes Klima. Allerdings auch mit dem gleichen Erfolg.

Europa heute ist ein bisschen wie die Pokalsammlung von Schalke 04: Viel vergangene Größe, aber keine Kompetenz, keine Lust und keine Weitsicht, um eine Verbesserung in der Tabelle zu erhoffen. Europa mag im Kopf vieler noch immer der Nabel der Welt sein, aber das ist nach der Geburt ja auch ein ziemlich überflüssiges Körperteil. Und genau so werden wir immer mehr von immer mehr Ländern betrachtet. Übrigens ohne Sympathie, denn zu lange waren wir der reiche, überhebliche Besserwisser, der Onkel, der anderen mit einem verächtlichen Grinsen gesagt hat, wie dumm, wie schlecht und undemokratisch sie wären.

ⁱ Eine ausgezeichnete Lektüre über den europäischen Reichtum: Eduardo Galeano, „Die offenen Adern Lateinamerikas“.

ⁱⁱ Hier ist ein tolles Werkzeug, um die tatsächliche Größe von Ländern zu vergleichen: This Map Tool Lets You See Just How Distorted the Mercator Projection Is [Google hilft]

ⁱⁱⁱ Samuel P. Huntington, The Clash of Civilizations

^{iv} Top 10 Countries Producing the Most Engineers in 2025 [Google hilft]